№ 220. Donnerstag, den 23. September. 1875.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . 18 Mark ¼jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile: 50 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Hofrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: *Eugen Fort*; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Berlin: *S. Kornick*; Inseratendank, *H. Albrecht*; Bremen: *E. Schlotte*; Breslau: *L. Stangen's* Büreau; Chemnitz: *Fr. Voigt*; Frankfurt a. M.: *E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche* Buchh., *Daube & Co.*; Görlitz: *Ino.-D.*; Hannover: *C. Schüssler*; Paris: *Havas, Laffite, Bullier & Co.*; Stuttgart: *Daube & Co.*, Hamburg: *P. Kleudgen*; Wien: *Al. Oppelik.*

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethenstrasse No. 1.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. October beginnende neue vierteljährliche Abonnement des „Dresdner Journals" werden Bestellungen zu dem Preise von 4 Mark 50 Pf. angenommen

für Dresden links der Elbe bei der unterzeichneten Expedition,

für Dresden rechts der Elbe in der Bach'schen Buchhandlung (Hauptstraße 22) und

für auswärts bei den betreffenden Postanstalten.

Ueber die Verhandlungen des bevorstehenden sächsischen Landtags, sowie über die des deutschen Reichstages wird das „Dresdner Journal", wie bisher, schnell und ausführlich berichten.

Die Ziehungslisten ausgeloster königl. sächs. Staatspapiere, sowie die Gewinnlisten der königl. sächs. Landeslotterie werden im „Dresdner Journal" vollständig und Zug um Zug veröffentlicht.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal" eine sehr geeignete Verbreitung. Die **Insertionsgebühren** werden im Inseratentheile mit 20 Pf. für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet; für Inserate unter der Rubrik „Eingesandtes" sind die Insertionsgebühren auf 50 Pf. pro Zeile festgestellt.

☞ Wir ersuchen um recht baldige Erneuerung des Abonnements, da wir sonst die Lieferung vollständiger Exemplare ohne Mehrkosten für die geehrten Abonnenten nicht garantiren können.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Theil.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Oberinspector am Stadtkrankenhause zu Dresden Ernst Moritz Barth das Ehrenkreuz des Albrechtsordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Hof-Photograph Höffert zu Dresden das von Sr. Majestät dem Könige von Preußen ihm verliehene Prädicat als „Königlicher Hof-Photograph" annehme und führe.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Mittwoch, 22. September, Nachmittags. (W. T. B.) **Die Delegirtenconferenz der deutschen Seehandelsplätze ist eröffnet worden; vertreten sind 20 Plätze. Zum Vorsitzenden wurde Clausen (Bremen) gewählt. Nachdem derselbe die Nothwendigkeit dargelegt hatte, den Agitationen der Schutzzöllner entgegenzutreten, gelangte eine von der Königsberger Kaufmannschaft an das Reichskanzleramt gerichtete und an den Reichstag zu richtende Petition einstimmig zur Annahme.**

München, Mittwoch, 22 September. (W. T. B.) **Das feierliche Leichenbegängniß des Prinzen Adalbert von Bayern findet künftigen Freitag Nachmittag Statt. Alle Abtheilungen der hiesigen Garnison nehmen an dem Leichenbegängnisse Theil.**

Wien, Dienstag, 21. September, Abends. (Corr.-Bur.) **Die österreichische Delegation ist heute Vormittag zusammengetreten und hat abermals den Dr. Ritter v. Schmerling zu ihrem Präsidenten gewählt. Derselbe charakterisirte in seiner Eröffnungsrede die kriegerischen Vorgänge an der südöstlichen Reichsgrenze und erörterte sodann auch die national-ökonomischen und finanziellen Zustände des Reiches.** (Vgl. den Wortlaut dieser Rede unter „Tagesgeschichte".) **Die hierauf folgende Wahl des Vicepräsidenten fiel auf Dr. Rechbauer.**

Die ungarische Delegation ist heute Nachmittag zusammengetreten und wählte Szögyenyi zum Präsidenten und Szlavy zum Vicepräsidenten.

In der Eröffnungsrede sprach der Präsident Szögyenyi die Erwartung aus, die Delegation werde den Weg zu finden wissen, welcher bei entsprechender Anwendung der, je nach den Anforderungen der Zeit und Verhältnisse zu wählenden Modalitäten und Mittel, am sichersten zu dem durch die pragmatische Sanction und die Grundgesetze von 1867 vorgesteckten Ziele führen und, indem er gleichzeitig die angehende Machtstellung der Monarchie in der Gruppirung der europäischen Staaten, welche wir eben jetzt mit Freuden gewahren, und mittelbar die Staatlichkeit und gesetzliche Selbstständigkeit Ungarns sichert, der correcten Richtung in der glücklichen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, welche wir zur allgemeinen Beruhigung dadurch wahrnehmen, daß der Weltfriede ungetrübt erhalten bleibt, und welche auch bestrebt ist, die am Horizonte gegen Südosten heraufziehenden Wolken zu zerstreuen, eine feste Basis und mächtige Stütze gewähren wird.

Madrid, Dienstag, 21. September. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Der Carlistengeneral Saballs ist mit seinen zwei Söhnen am 18. September auf das französische Gebiet übergetreten.**

In Regierungskreisen verlautet, die Regierung werde eine Erklärung veröffentlichen, daß sie des Königs Rechte gegenüber den Ausschreitungen des päpstlichen Nuntius Simeoni energisch wahren werde.

Dem „Imparcial" zufolge hätte Cardinal Antonelli angezeigt, die Curie werde ihre Correspondenz mit dem früheren spanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Castro, den Mächten mittheilen.

Konstantinopel, Dienstag, 21. September. (W. T. B.) **Ein Telegramm Mehemed Ali Paschas aus Sienizza vom 19. d. meldet, daß die Insurgenten, welche die Verbindungen zwischen Nowawarosch und Serajewo unterbrochen hatten, vollständig vertrieben worden seien. Die telegraphische Verbindung zwischen Sienizza und Serajewo sei wiederhergestellt.**

Im Widerspruch mit dieser Nachricht melden die Insurgenten aus Ragusa, daß serbische Zuzügler zu dem Popen Zarkos gestoßen seien und daß die Insurgenten die Türken bei Prjedolje und Babinje geschlagen hätten.

Tagesgeschichte.

* **Berlin**, 21. September. Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers nach den Manövern in Schlesien wird der „D. R.-C." recht Erfreuliches berichtet. War auch die Anstrengung während dieser militärischen Uebungen eine nicht geringe, die ja selbstverständlich auch auf das Befinden des Kaisers nicht ohne Einfluß blieb, so ist der Monarch dennoch in einer körperlichen Frische hier eingetroffen, welche die allgemeinste Zufriedenheit hervorgerufen hat. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß die Aerzte gar keine Bedenken erhoben haben gegen die Ausführung der italienischen Reise des Kaisers. — Nach den augenblicklich getroffenen Dispositionen wird Fürst Bismarck zum 1. October aus Varzin hier eintreffen, sich am nächstfolgenden Tage nach Baden-Baden begeben und dort sich dem Gefolge des Kaisers auf der Reise nach Italien anschließen. — Der königl. sächsische Bundesbevollmächtigte und Gesandte v. Nostitz-Wallwitz ist gestern nach Berlin zurückgekehrt. — Der großbritannische Botschafter Lord Odo Russell ist ebenfalls von einem längeren Urlaube auf seinem hiesigen Posten wieder eingetroffen. — Auch der Minister des Innern Graf zu Eulenburg ist von Ostende zurückgekehrt. — Die Einnahmen an Miethsteuer der Stadt Berlin pro 1876 sind auf 10,300,000 M. veranschlagt worden, 1,300,000 M. mehr als pro 1875. Dazu tritt die Haussteuer mit 3,051,000 M., gegen das Jahr 1875 mehr 261,000 M., Gesammteinnahme aus der Miieth- und Haussteuer also 13,351,000 M.

— Dem Bundesrath ist der Etat der Einnahmen des deutschen Reiches an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen für 1876 mitgetheilt. Die Gesammteinnahmen des Jahres 1876 sind, wie man der „M. Ztg." schreibt, veranschlagt auf 242,629,170 Mark, gegen 229,017,690 Mark für 1875. Aus einem Vergleich der Bruttoeinnahmen der Jahre 1872—1874 aus den Zöllen und Steuern ergiebt sich, daß die Einnahmeverminderung des Jahres 1874 ausschließlich auf dem Mindererertrag der Zölle beruht, während die Reichssteuern zum Theil — freilich infolge ausnahmsweise guter Ernten — Mehreinnahmen ergeben haben. Die Bruttoeinnahme aus den Zöllen betrug 1872: 121,354,371 Mark, stieg 1873 auf 132,652,510 Mark und sank 1874 auf 113,324,615 Mark, also um fast 20 Mill. Mark. Dieselbe ist für das Jahr 1876 auf 118,664,780 M. veranschlagt, also um 3½ Mill. Mark mehr als für 1875.

— Der Bundesrath hielt heute Nachmittag um 1 Uhr eine Plenarsitzung unter dem Vorsitze des Präsidenten Delbrück. Den Mittheilungen über die Ernennung eines Bevollmächtigten zum Bundesrath, sowie über eingegangene den Ausschüssen zugetheilte Vorlagen folgten mündliche Ausschußberichte über die Verordnungen wegen Einführung der Reichswährung und die Außercourssetzung verschiedener Landesmünzen. Beiden Entwürfen wurde die Zustimmung ertheilt und in weiteren auch die Außercourssetzung der in Elsaß-Lothringen giltigen Francs in das Auge gefaßt.

Königsberg i. Pr., 17. September. Wie die „Allg. Ztg." erfährt, ist die Eheschließung des Domherrn und Propstes Sufzczynski aus Mogilno (Posen) nun doch noch erfolgt. Man schreibt dem Augsburger Blatte: Am 13. Morgens ist Sufzczynski bei dem hiesigen Standesamt getraut worden. Anwesend war die Mutter der Braut. Gestern Abend ist nun das junge Ehepaar in die Schweiz abgereist, wo ein bekannter altkatholischer Pfarrer die kirchliche Trauung vollziehen wird. Der Propst hat seinen Standpunkt gegenüber der Bisthumsverwaltung dahin präcisirt, daß er seine Resignation nur auf das Officium, nicht aber auf das Beneficium bezogen wissen will. Er hat sich zugleich auf den Boden des Altkatholikengesetzes gestellt und verlangt auf Grund desselben Schutz von dem Staate. Die letzte altkatholische Synode hat bekanntlich die Priesterehe keineswegs verworfen, wie ja auch die neurömische Kirche verheirathete Geistliche — wir erinnern nur an die unirten Griechen — zuläßt.

Rostock, 21. September. (St.-A.) Gestern Vormittags 11 Uhr fand auf der Feldmark von Roggentin, ½ Meile südöstlich von Rostock, die große Parade über das IX. Armeecorps Statt. Dieselbe war befehligt von dem commandirenden General, Generallieutenant v. Treskow, und hatten sich die zur Beiwohnung derselben in Rostock anwesenden preußischen und fremden Offiziere um 10 Uhr auf das Paradefeld begeben. Se. Majestät erschienen, gefolgt von den Fürstlichkeiten und den Adjutanten, sowie von mehreren Hofequipagen, in welchen sich u. A. Ihre königl. Hoheiten die Großherzogin und die Großherzogin-Mutter befanden, um 11 Uhr auf dem rechten Flügel der Aufstellung, welche in zwei Treffen geordnet war, und bei der nach dem Abreiten der Fronten ein zweimaliger Vorbeimarsch erfolgte. Zu Nachmittag 5 Uhr waren an alle in der Parade gestandenen Generäle und Stabsoffiziere Einladungen zum Diner ergangen. Bei demselben brachten Se. Majestät der Kaiser nach dem „W. T. B." folgenden Trinkspruch aus:

„Ich trinke auf das Wohl des IX. Armeecorps, das sich heute meine volle Zufriedenheit erworben hat, und da es mecklenburgischer Boden ist, auf dem Ich es wiedergesehen und dem es zum Theil entsprossen ist, so trinke Ich zugleich auf das Wohl des Herrn dieses Landes und seines Hauses! Ew. königl. Hoheit haben im Kriege wie im Frieden entschieden zu den Erfolgen der neuen Zeit beigetragen, und der heutige Tag hat bewiesen, daß Ew. königl. Hoheit in treuer Sorgfalt die mühevolle Arbeit fortgesetzt, welche am besten geeignet ist, das von der Armee Errungene auch für die Zukunft zu bewahren!"

Se. königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin bat hierauf um die Genehmigung, Sr. Majestät antworten zu dürfen, und sagte:

„Ew. Majestät wollen mir gestatten, meinen Dank auszusprechen für die gnädige Weise, in welcher Ew. Majestät bei Gelegenheit Ihres Aufenthaltes in Mecklenburg meines Hauses und Landes gedacht, eines Landes, das treu zu Kaiser und Reich hält und dessen Bewohner Ew. Majestät in treuer Liebe zugethan sind. Zugleich haben Ew. Majestät mir erlaubt, als Kriegsherr eines Theiles der Truppen, welche das IX. Armeecorps bilden, meinen Dank für das demselben gespendete Lob auszusprechen und diesen Dank im Namen des ganzen Corps zu wiederholen, das keinen andern Ehrgeiz kennt, als die auf blutigem Felde erworbene allerhöchste Zufriedenheit sich auch im Frieden durch treue Arbeit zu erhalten. Sr. Majestät dem Kaiser Hurrah!"

Se. Majestät der Kaiser, die Prinzen des königlichen Hauses und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin machten gestern Abend eine Rundfahrt durch die glänzend erleuchtete Stadt. Se. Majestät wurden von der Bevölkerung mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen. Abends 9 Uhr fand auf dem Platze vor dem Palais ein großer Zapfenstreich Statt. Den Schluß bildete das Abendgebet und die harmonische Retraite. — Das für heute anberaumte Corpsmanöver wurde wegen heftig strömenden Regens abbestellt. Die Truppen marschirten vom Manöverfelde in die Cantonnements. Se. Majestät der Kaiser gedachten heute mehrere Kirchen zu besichtigen und Mittags eine Fahrt an den Hafen zu machen. Im Gebäude der Société findet heute ein Diner zu 240 Gedecken Statt. Für morgen ist die Revue der Flotte anberaumt worden.

München, 21. September. Man telegraphirt der „Allg. Ztg.": Der Kaiser von Oesterreich hat gestern mit dem Simbacher Abendschnellzug die Rückreise nach Wien angetreten. Prinz Leopold und seine Gemahlin, Prinzessin Gisela, hatten sich zur Verabschiedung von Sr. Majestät am Bahnhof eingefunden. — Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist heute Morgen um 3 Uhr infolge eines plötzlich eingetretenen Herzschlages verschieden.

Stuttgart, 20. September. Der „St.-Anz. f. W." enthält eine königl. Verordnung, durch welche die evangelische Landessynode auf den 12. October einberufen wird.

Karlsruhe, 19. September. Gestern fand die Verhandlung der Nichtigkeitsbeschwerde des ehemaligen Hoftheaterdirectors Dr. Georg Köberle beim Oberhofgericht Statt. Die vom Beschwerdeführer persönlich vertheidigten ersten zwei Punkte der Beschwerde (Nichteinberufung kunstgebildeter Sachverständiger und Nichteinvernahme des Großherzogs über den Vertragsabschluß) wurden, wie man dem „Fr. Journ." schreibt, nach den schwurgerichtlichen Motiven verworfen und damit das Erkenntniß von 3 Monaten Festung bestätigt; hinsichtlich des dritten Punktes (Höhe der Kosten betreffend) wurde ein Viertel Nachlaß gewährt. — Am Freitag

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

Monumentale Aufgaben für die Dresdner Künstler.

(Fortsetzung aus Nr. 219.)

Der Schmuck, den die Albrechtsburg empfängt, macht sie zum Monumente einer Zeit, welche abgeschlossen hinter uns liegt. Für den Entwurf der Ausschmückung des neuen Hoftheaters, als der Pflegestätte einer Kunst, welche fort und fort die bedeutsamsten Wirkungen auf den ästhetischen Sinn und auf das Gemüthsleben des gesammten Volkes zu üben berufen ist und die sich einer lebendigen Theilnahme erfreut, wie kaum eine zweite, waren nothwendigerweise durchaus andere Gesichtspunkte maßgebend. Zwar boten sich, da das Theaterwesen eine lange Entwickelung hinter sich hat, an welche die hervorragendsten Geister der civilisirten Nationen in der einen oder andern Weise thätig waren, auch hier, wenn nicht geschichtliche Vorgänge, doch geschichtliche Persönlichkeiten in großer Fülle zu künstlerischer Vergegenwärtigung dar, und die locale Geschichte des Dresdner Theaters lieferte dazu vermöge der hohen Stellung, welche dasselbe unter den Kunstinstituten Deutschlands stets behauptet hat, einen nicht geringen Beitrag. Aber um der Gegenwart und einer hoffentlich erfüllungsreichen Zukunft, um der Sache selbst gerecht zu werden, galt es doch auch vor Allem das Wesen des Dramas, den Umfang seiner Aufgaben auszusprechen und namentlich seine Ideale deutlich zu bezeichnen. Denn kurz ist das Leben, lang ist die Kunst. Aber hier erhebt sich, wie überall, da wo es in der dramatischen, der musikalischen oder der bildenden Kunst gewidmetes Gebäude zu schmücken gilt, eine kaum zu beseitigende Schwierigkeit. Es fehlt uns Modernen dafür eine allgemein verständliche, eine wahrhaft volksthümliche Formensprache. Die Griechen besaßen eine solche in den Bildern ihres Mythus, einem wunderbar umfassenden Systeme, in welchem jede Beziehung des geistigen, sittlichen und gemüthlichen Lebens ihren ebenso bestimmten als poetischen gegenbildlichen Ausdruck gefunden hat, der das Heilige und das Profane, das Erhabene und das ruhig Schöne, das Furchtbare und das Komische, ja selbst das Burleske auf die reizvollste und anmuthigste Art mit einander verbindet. Der Grieche konnte einen Altar in das Theater stellen und komische Masken in einem Aufzuge erscheinen lassen, der zu Ehren eines Gottes aufgeführt wurde. Er konnte daher auch Gestalten, welche man in dem Giebelfelde eines Tempels zu sehen gewohnt war, ohne Beleidigung des Gefühls zum Schmucke eines Theaters verwenden. Ob unser heimischer Mythus sich im Laufe der Zeit zu dieser Elasticität entwickelt haben würde, ist eine Frage, die hier nicht beantwortet zu werden braucht; jedenfalls wurde die Entwickelung desselben durch den Eintritt des Christenthums plötzlich abgebrochen. Seit jener Zeit haben wir zwar auch eine allgemeinverständliche und echt volksthümliche Bildersprache, eben die des Christenthums, aber sie ist nur für Heiligthümer und Schulen verwendbar; an einem Theater, einem Concerthause, einem Ausstellungsgebäude widerstreitet sie entweder unserm Gefühle, oder sie ist nicht umfassend genug, um alles Das auszudrücken, was gegenständlich gemacht werden muß.

Der moderne Künstler sieht sich daher, wo er allgemeine Thätigkeiten und Verhältnisse nicht persönlicher Art zuständlich ausdrücken soll, in die Nothwendigkeit versetzt, entweder allegorisch zu werden, d. h. seinen Gedanken zu personificiren und die gewonnene Persönlichkeit durch die Hauptmerkmale desselben, wie es gehen will, zu charakterisiren, oder von den Griechen die in ihrer Mythologie einmal ausgebildeten fertigen Typen herüberzunehmen. Von den Griechen, weil sie allein ein das ganze geistige Leben auffassendes System von Bildern entwickelt haben und weil in ihrer Bildung die unsrige wurzelt. Es ist nicht abzusehen, ob es in dieser Beziehung jemals anders werden kann, und sicherlich ist die selbsterfundene Allegorie keineswegs geeignet, den alten griechischen Typus überall zu ersetzen. Die griechische Phantasiegestalt hat den unendlichen Vorzug, daß sie in dem Glauben eines hochbegabten Volkes lange Jahrhunderte gelebt und daß sich ihr während dieser Zeit eine oft erzählte und gern gehörte Geschichte angeheftet hat. Auf diese Weise ist sie zur plastischen Deutlichkeit herangebildet worden, die dem Künstler als überall sicher bestimmte und begrenzte Individualität, als Charakterfigur entgegentritt. Dieser naturwüchsigen Lebensfülle gegenüber sieht die allegorische Figur immer wie ein Verstandespräparat, wie eine Art von Homunculus aus. Außerdem aber sind jene mythologischen Gestalten auch bei uns einem großen Theile des Volkes in ihrer Bedeutung bekannt und einige, wie Apollo und die Musen u. s. w., sind ganz in den currenten Gebrauch des alltäglichen Lebens übergegangen. Die Allegorie dagegen kennt vor der Enthüllung nur ihr Schöpfer und erst allmählich macht sie sich durch ihre Beziehung zu der Bedeutung der Räumlichkeit, welche sie schmücken hilft, durch benachbarte, in ihrem Sinne sogleich erfaßbare Darstellungen, durch glücklich gewählte Attribute verständlich. Gleichwohl kann der Künstler ihrer neben dem mythologischen Typus in dem Falle nicht entrathen, wo er Begriffe zu versinnbildlichen hat, welche dem modernen Leben angehören.

Auch bei der Ausschmückung des neuen Hoftheaters hat man hiernach von historischen, mythologischen und allegorischen Figuren Gebrauch machen müssen und selbstverständlich kommen noch die Phantasieschöpfungen des Dichters und des dichtenden Volkes hinzu. Sehr bald tauchte die Idee auf, die Exedra mit der auf dem panthergezogenen Wagen stehenden Gruppe des Dionysos und der Ariadne zu krönen. Es würde hier zu weit führen, das Verhältniß des Dramas zur Dionysosreligion näher darzulegen; es genüge daran zu erinnern, daß Dionysos nicht zufällig zum Vorsteher des Theaterwesens geworden ist, sondern daß sich dies mit innerer Nothwendigkeit aus dem Cultus desselben entwickelt hat. Der jähe Wechsel von Freude und Leid, von Sieg, tragischem Fall und glorreicher Wiedererhebung, mit welchem die mythische Dichtung das Leben des Dionysos im Gegensatz zu dem mit epischer Ruhe dahinfließenden Dasein der ältern Götter ausstattete, drängte zu dramatischer Gestaltung. Im Leben des Dionysos ist die Laufbahn eines innerlich empfindenden tragischen Helden in großen Zügen typisch vorgebildet; da es aber zugleich in seinen Episoden die Komik und alle Lustbarkeit des Lebens umspannt, so ist die Gestalt des Gottes und die Darstellung seiner Geschichte für alle Zeiten da besonders am Platze, wo es sich um eine zusammenfassende Vergegenwärtigung alles Dessen handelt, was die Bühne bringen kann.*) Die Figur des Dionysos krönt also den Theaterbau als die prägnanteste Personification der dramatischen Kunst, welche es geben kann; Ariadne ist ihm zur Seite gegeben, weil erst in ihrem Besitze sein Leben sich wahrhaft erfüllt, und weil in dieser Ge-

* Zur Ergänzung dieses Themas sei bemerkt, daß bei Gelegenheit der ersten Ausstellung der Schilling'schen Quadriga im Thonmodell bereits an diesem Orte über den symbolischen und geschichtlichen Zusammenhang der ästhetisch-griechischen Dionysosmythe mit der Bühne geschrieben worden ist.

SLUB
Wir führen Wissen.